

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Georg Semann in Stolp  
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Felg's Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 13, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —  
Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 40

Donnerstag, den 16. Februar

1911

## Die Lage in Deutsch-Südwestafrika

wird durch eine neue Bewegung unter den Eingeborenen anscheinend wieder recht gefährlich. Diese geht, wie immer, vom Süden des Schutzgebietes aus und hat zum Führer unseren alten, grimmigen und verhassten Feind, den Hauptling Simon Kopper.

Dieser wurde vor fast drei Jahren unter Mitwirkung der englischen Regierung mit den Resten seines Stammes in der Kapkolonie angeliedelt und zwar in Britisch-Betschuanaland. Man hielt bei der Entfernung von der Grenze des deutschen Schutzgebietes und der Wachsamkeit der kaiserlichen berittenen Polizei einen Vorstoß der Kopperbande in deutsches Land für ausgeschlossen. Ist nun die Wachsamkeit der britischen Behörden erschlappt oder hat sie ver sie zu täuschen verstanden, die Tatsache steht fest, daß ein Teil der Simon Kopper-Leute bei Vella und Namansdrift den Übergang auf deutsches Gebiet versucht haben. Daß die Hottentotten den Kriegspfad betreten haben, trotzdem jetzt in der Kalabarwinüste reichlich Tschomasfrüchte vorhanden sind um mit ihrem reichen Wasserhaalt eine deutsche Expedition in den Tursitrecken vor dem Verschmachten zu bewahren, ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß

Oberst von Storf in Deutschland befindetlich ist. Zwar ist er z. B. offiziell noch immer Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, jedoch befindet er sich zurzeit auf Heimaturlaub und tritt voraussichtlich demnächst in die Armee zurück. Sein Stellvertreter ist Major von Heydebreck, der sich augenblicklich ebenfalls in Deutschland befindet. Die Geschäfte des Kommandeurs im Schutzgebiet selbst führt zurzeit Major Grautoff. Storf's Persönlichkeit hatte großes Gewicht bei den Eingeborenen. Auch Simon Kopper fürchtete ihn als alten erfahrenen Afrikaner. Wenn es nicht bald gelinzt, des gefährlichen Hottentottenführers habhaft zu werden und dieser erst größere Streitkräfte an sich ziehen kann stehen unseren Südwestafrika eine heikler und blutiger Arbeit bevor. Es steht noch frisch in der Erinnerung, welche Mühsal das deutsche Expeditionskorps in der Kalabari durchzumachen hatte bis es ihm endlich gelang Simon Kopper mit seinen 200 Mann in seiner Werk zu umzingeln. Und dann kam ein mörderischer Kampf in dem auf deutscher Seite zwei Offiziere und 12 Mann fielen und drei Offiziere und 14 Mann verwundet wurden. Zwei Reiter erlagen später ihrem Verletzungen. Und das Schlimmste war, diese Opfer im Blut konnten nicht verhindern daß Simon Kopper der alte Fuchs über die Grenze entschlüpfte. Fest steht er wieder um die deutschen Stationen. Offentlich geht er in die Falle ehe es ihm gelinzt, größere Massen von Pöbeln zum Abfall zu bewegen. Unter diesen soll es ja verhältnismäßig wenig Unzufriedene geben aber wie leht können sie unzufrieden gemacht werden. Ein Blick ist es, daß unser Eisenbahnen inzwischen besser ausgebaut ist so daß wir in der Lage sind, schnelle Truppenverschiebungen vorzunehmen.

## Die Tagespolitik Inland.

Die 39 Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsvereins wurde im Sitzungssaal des preussischen Herrenhauses zu Berlin am Dienstag durch den Präsidenten Grafen v. Schwerin-Pömnitz eröffnet. Auch zu der diesjährigen Plenarversammlung hatte der Kaiser sein Erscheinen zugesagt, und zwar zu dem Vortrag des Professors Dr. Raabe-Fremm über „Die deutsche Moorend ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“. Infolge Unzufriedenheit wird er erst am Freitag kommen. Staatssekretär Selbrück bedauerte, daß der Reichskanzler dienstlich verhindert sei und wünschte dem Landwirtschaftsrat den besten Erfolg bei seinen Beratungen. An erster Stelle standen: Die Maßnahmen für die Fleischversorgung der Bevölkerung und Stellungnahme der Stadtverwaltungen dazu. Die Städte brachten der Einkerung der Fleischnot im allgemeinen aeriniges Interesse entgegen, führt der Referent Geh. Hofkommissar André-Fraunsdorf aus. Die Landwirtschaft habe die Fleischproduktion zielbewußt gefördert. Redner macht eine Reihe von Vorschlägen, wie die Stadtverwaltungen, namentlich durch eine gesunde Preispolitik, die Spannung zwischen Vieh- und Fleisch-Preisverhältnissen mindern und damit die Ernährung der Bevölkerung verbessern könnten. In der weiteren Besprechung wurde eine Avar-Kolonialpolitik gefordert und im übrigen dem Referenten ausgetimmt.

Nach preussischen Fortbildungsausschusses nahm eine solche in Berlin abgehaltenen Konferenz der preussischen Handwerkskammern Stellung. Diese ähpfelt zwar in der Anerkennung der Notlage, aber auch dem Wunsch auf eine reichsweite Regelung. Am einzelnen wird die Ausdehnung der Pflichtfortbildungsschule verlanzt, im besonderen auch auf Gemeinden unter 10000 Einwohnern, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist. Für Handwerkslehrlinge soll diese Pflicht grundsätzlich auf die ganze Dauer der Lehrzeit ausgedehnt werden, mit der Gesellenprüfung aber aufhören.

Der deutsche Kronprinz wird Kaiser Wilhelm bei der Krönung König Georgs im Juni d. J. vertreten.

Frhr. v. Mantuffel hat sein Amt als Landesdirektor der Provinz Brandenburg niedergelegt.

Dem Religionslehrer des Gymnasiums in Ober-Lößnitz, Michels, der den Modernisteneid nicht geleistet hat wurde das Amt eines Kreischulinspektors in Schlesien übertragen.

## Balkanstaaten.

Ein bulgarisches Geheimbündnis mit Oesterreich ist die neueste geoffenbarte Speise, die die Verheerungsfähigkeit in London den Jungtürken zur Meinung ihres Mißtrauens gegen Oesterreich vorkleben. Eine Auslandsreise, die König Ferdinand in diesen Tagen unternimmt, soll angeblich den Zweck dieses Bündnisses dienen. Die Sache ist doch etwas zu durchsichtig so daß man aus Goldenen Horn nicht wenig Licht darauf anheben kann.

## Der erfundene „Pessimismus“.

In der Budgetkommission des Reichstags ist am Dienstag einer recht fetten Ente das Genick abgebrochen worden. Eine Meldung Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter habe sich pessimistisch über die Weltlage ausgesprochen, in als völlig haltlos erwiesen worden.

Es handelt sich um eine Meldung des Pariser „Matin“. Dieses Blatt wollte aus Berlin erfahren haben daß Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter im Haushaltsausschuß des Reichstages eine sehr pessimistische Rede über die gegenwärtige Weltlage mit besonderer Beziehung auf die Stellung Deutschlands gehalten habe. Der Staatssekretär habe hierbei erwähnt daß die deutsche Diplomatie unlängst in die Lage kam gelegentlich eines besonderen Falles eine sehr energische Sprache zu führen. Auch hätte Herr v. Kiderlen-Wächter die Sozialisten aufgefordert, sich gegenüber dem Herrn Nikolaus milder auszuhalten zu zeigen da die Freundschaft des Herrn für Deutschland außerordentlich wertvoll sei. Diese schöne Geschichte wird nun durch folgende

Erklärung des Abg. Frhr. v. Gamp, des Vorsitzenden der Budgetkommission des Reichstags aus der Welt geschafft:

„Die Mitteilungen, die die französische Zeitung „Le Matin“ über den Inhalt der vertraulichen Erklärungen des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes an der Budgetkommission bei der Beratung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres gemacht hat, hat einen deutschen Zeitungen Veranlassung gegeben gegen die Budgetkommission bezw. gegen einzelne Mitglieder den Vorwurf des Vertrauensbruches zu erheben. Dieser Vorwurf findet dadurch seine Erledigung, daß wie ich hierdurch festzustellen mich verpflichtet halte, die Angaben des „Matin“ unrichtig sind.“

Wenn damit nun auch die Schwundnachricht erledigt ist so ist der gekennzeichnete Vorwurf der deutschen Zeitungen doch noch nicht ganz gegenstandslos geworden. Selbstverständlich glauben wir nicht daß sich irgend ein Mitglied der Kommission dazu hergeben sollte so törichtes Zeug direkt in die Welt zu schicken. Aber es ist doch fraglich, ob einer der Herren alten Freunden gegenüber nicht doch zu wenig vorichtig gemeint ist mit Andeutungen über das, was ihm vertraulich mitgeteilt wurde und daß dann ohne sein Zutun aus einer Mücke ein Elefant wurde. Etwas mehr Reserve würde hier doch recht am Platze sein.

## Parlamentarisches.

Ein parlamentarischer Abend beim Reichskanzler versammelte am Montag etwa 60 Gäste in dem historischen Palais in der Berliner Wilhelmstraße. Im Gegensatz zu dem Fürsten Bismarck nämlich, der in jedem Jahre mit einem Massenankunft von Einladungen eine große repräsentative Veranstaltung gab, so schreibt uns unter Berliner Hzm. Mitarbeiter, hat Herr v. Bethmann Hollweg seine parlamentarischen Abende wieder nach dem Muster des ersten Kanzlers eingerichtet. Es ist immer nur eine kleine Schar von Abgeordneten Würdenträgern und Männern der Gesellschaft, die mit Einladungen bedacht werden. So wird es ermöglicht daß der Kanzler mit allen seinen Gästen in Verbindung kommt. Am Montag sah ich unter der Geländener, die Staatssekretäre Selbrück und v. Lindemann und die Minister v. Trott zu Solz, Frhr. von Schorlemer, und von Fallwitz. Der letztere erschien erst gegen 11 Uhr weil ihn die Vorbereitung der Staatsberatung im Parlament solange in Anspruch genommen hatte. Von Parlamentariern waren erschienen die Herren Dr. Brandt und Behrens, Pöhl und Hell, Dr. Stresemann, Engelking und Dr. Rind, Giesberts und Dr. Gregoire. Außerdem waren zwei Gegenwärtler vertreten: der Präsident des Bundes der Landwirte Frhr. v. Wangenheim und der Präsident des Handwerks Dr. Rieker, die aber beide auch auf diesem neutralen Boden eine Begegnung möglichst vermeiden zu wollen schienen. Ferner waren Vertreter von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Industrie anwesend. Sehr spät erschien noch der Reichstagspräsident Graf Schwerin-Pömnitz mit dem Fürsten Ludnowski. Von Vertretern der Presse waren dieses mal nur fünf anwesend. Im Speisesaal hielt Frau von Bethmann-Hollweg Cercle; hier wurden ihr die Gäste durch den Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wobischaffe, vorgestellt. Abhand übernahm der Reichskanzler die Besprechung während der Prodezernent Geheimrat Sammann und die Reaktionsräte Heilbronn und Regler die Besprechung der Gäste untereinander vermittelten. Bis nach Mitternacht blieben die Gäste in angeregter Unterhaltung beisammen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

(26. Sitzung.) Hzm. Berlin, 14. Februar.  
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gelegenheitsvortrag über die Bereitstellung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter in dritter Lesung vorgenommen. Sodann wurde die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. v. Böhmermann ist verabschiedet die Landräte und die Kreisräte, welche die von verschiedenen Abgeordneten erlassenen Beschlüsse

Abg. v. Franke (Volk): In einem oberirdischen Orte war eine Veranstaltung mit einem wünschenswerten Vortrag angemerkt. Der Reaktionspräsident hat diese Veranstaltung trotz eines entgegenstehenden Urteils des Oberverwaltungsgerichtes auslösen lassen. Es herrscht geradezu Anarchie in der Verwaltung gegen uns.

Minister v. Fallwitz: Solange die Beamten das Recht haben zu streiken, des Abgeordnetenhauses und des Reichstages gebildet zu werden, müssen sie auch das Recht

haben, für ihre eigene Wahl in derselben Weise einzutreten wie alle andern Kandidaten. Das gilt auch für die Landräte. Der Abg. Frhr. hat gestern eine Reihe nicht kontrollierbarer Reichsbanknoten gegen die Polizei erhoben. Ich habe meine Stellungnahme zur allgemeinen Haltung der Polizei klar entwickelt und habe meinen früheren Ausfahrungen nichts hinzuzufügen. (Beifall rechts.) Der Redner hat es als Taktlosigkeit bezeichnet, wenn sich die höheren Behörden der Provinz Köln am Ostmarkenverzeilen beteiligen. Er verkennt vollkommen, daß das deutsche Element in der Provinz Köln sich im Stande der Abwehr befindet. Anders ist unsere Politik solange nicht zu denken, solange die polnische Bevölkerung nicht abläßt deutlich und staatsfeindliche Bestrebungen zu betreiben.

Abg. Casel (Rp.): Für die Entwicklung der Großstädte ist er wünscht nicht bloß das Bauwesen (Grundbesitz) und in der Hand zu haben, sondern auch die ausgebildete Polizei. Eine solche Anregung ist zuerst 1856 von der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgegangen. Berlins entweichendes Geizhals ist abgelehnt worden. Ich bedauere daß in Mecklenburg Polizeibeamte in Ausübung ihrer Pflicht Verletzungen erleiden mußten. Aber dem stehen Verletzungen aus dem Publikum in großer Zahl gegenüber. Die preussische Disziplin hätte das verhindern müssen.

Abg. Wissen (Däne) spricht zuankunft der „Seimatosen“ die in Nordischleswig zwischen 1864 und 1898 geboren sind. Harmlose arbeitame, ruhige Leute werden wie wilde Tiere herumgelaufen.

Abg. v. Nordoff (rnl.) wendet sich gegen die Polen und fragt wer mehr getan habe zur die polnischen Bauern und Arbeiter, der preussische Staat oder der polnische Adel? Seine Partei werde die Polenpolitik der Regierung nach wie vor unterstützen.

Abg. Warr (Str.): Meine Partei beklagt die unkluge Polenpolitik der Regierung. Wo sind ihre Erfolge? Auf dem Gebiete des Schutzes der öffentlichen Sicherheit ist Regierung ermauert. Es könnte aber seitens der Polizei noch viel geschehen.

Minister v. Fallwitz: Die Uebertragung einzelner Bereiche der Polizei an die Stadt Berlin hat das Staatsministerium früher sogar selber angeboten, aber der Magistrat hat nicht einmal geantwortet. In der Zwischenzeit haben sich nun aber die Bedenken gegen diese Uebertragung erheblich vergrößert so daß die Regierung heute einen andern Standpunkt vertritt. Bezüglich der Klagen Wissens bemerkte der Minister: So lange der Abscheu vor Deutschland künstlich gepflegt wird, haben wir das Recht und die Pflicht, die dänischen Agitatoren und um diese handelt es sich von den national umstrittenen Gebieten fern zu halten.

Abg. Schiffer (ntl.) wendet sich gegen die Vorwürfe, die der Abg. v. Piebstein gegen die Nationalliberalen erhoben hat und fordert Requisition aller bestehenden Mißstände, da sonst eine durchgehende Abwehr der Sozialdemokratie unmöglich sei.

Abg. v. Heudebrandt (H.) polemisiert scharf gegen die Nationalliberalen deren Aitaktion sich von der der Sozialdemokratie nicht mehr unterscheidet.

Nach weiterer uninteressanter Debatte verläßt sich das Haus auf heute abend.

## Deutscher Reichstag.

(127. Sitzung.) Hzm. Berlin, 14. Februar.

Die zweite Beratung des Marineetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Semler (ntl.): Offentlich wird auch für die Hinterbliebenen jener tapferen Männer, die bei dem Unterseebotsunfall ihr Leben einbüßten, dauernd gesorgt werden, wir bedauern daß der Abg. Ledebour die im Volke so allgemein beliebte Persönlichkeit des Bringen Heinrich gegen zu schulmeistern versucht hat. Unbeirrt durch Tagesmeinungen halten wir an unserer Flottenpolitik fest. Innerhalb der Defensivemug muß unsere Marine stark genug sein, um offeniv wirken zu können. Die Zulagen der Flotte waren nicht zu retten, weil der Etat sonst nicht balancieren konnte. Der Redner verweist auf die Wohnungsnot in Wilhelmshaven und fordert Vierungen für die dortigen Detailistengeschäfte. Das Flottengesetz muß durchgeführt werden, ganz unabhängig von jeder politischen Konstellation.

Abg. Schrader (Vp.): Auch wir verlangen, daß außerordentliche Mittel für die Hinterbliebenen der Opfer des Unterseebotsunfalls bereit gestellt werden. Mit Stolz erkennen wir die gute Manneszucht in unserer Marine an. Die Ausgaben für die Flotte lasten bei uns ebenso sehr wie bei anderen Staaten schwer auf dem Volke. Das wird erst besser werden, wenn man der Abrüstungsfrage näher tritt.

Staatssekretär v. Tirpis:

Den Vorschlag auch für Wilhelmshaven einen Pauerverein zu gründen begrüße ich lebhaft. Den Wunsch, die Vierungen auf einen größeren Kreis zu verteilen, möchte ich gern erfüllen nur können wir nicht zu den Detailiten geben, wenn wir dort zu hohe Preise bezahlen müssen. Ich habe niemals geglaubt daß wir die Entwicklung unserer Marine den uns vom Reichstage gewährten Mitteln verdanken. Aber wir haben doch im Verhältnis zu den bewilligten Mitteln eine größere Kampfleistung erzielt, als andere Länder. Wir konnten eben, da das Flottengesetz von vornherein feststand, im großen arbeiten. Wir waren uns klar, daß eine Kampfesorganisation bestehen müsse. Wenn dafür schließlich größere Mittel erforderlich würden, als wir ursprünglich dachten, so tragen nicht wir die Schuld, wir haben die Dreadnoughts nicht erzwungen, sondern sind nur sehr unglücklich darauf eingegangen. Aber wir mußten es tun. Gerade die Verleumdung ist infolge der Dreadnought-Politik erfolgt denn sie hat die Schiffe verhältnismäßig schneller wertlos gemacht, als man ursprünglich glaubte. Wir haben im letzten Jahre zwei Millionen von den Anleihen geipart. Es ist sehr richtig wenn behauptet wird, daß der Staatssekretär nicht auf Kleinigkeiten sich einlassen darf, sondern nur die großen Richtlinien im Auge haben muß. Dem stimme ich vollständig zu. Um eine Flotte zu schaffen braucht man lange Zeit. Man kann sie nicht wie eine Armee aus der Erde stampfen. Das trifft auch zu

(Fortsetzung in der Postage.)



Stadt. Kreis. Provinz

Stolz, den 15. Februar 1911.

Antliche Wetterausg... für Donnerstag: Zunächst wärmer, geringe Niederschläge, später aufklarend, neue Abkühlung.

Verleihen. Dem Hausmädchen Henriette Wallas in Warbelow ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für mehr als 50jährige treue Dienstzeit unter der Guts-herrschaft in Warbelow das goldene Kreuz nebst Diplom verliehen worden.

In letzter Stunde möchten wir alle national gesinnten Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse darauf hinweisen, daß es ihre Pflicht ist, bei der am morgigen Donnerstag in der Turnhalle der höheren Mädchenschule von 3 bis 3 Uhr nachmittags stattfindenden Arbeiterwähler-Vertreterwahl an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimme den nationalen Kandidaten zu geben, damit der Aufbruch der Sozialdemokratie, die sich der Kasse bemächtigen will, abgelehrt wird.

Körperverletzung. Ein Steinseker begann die Langestraße und begab sich dort etwa 5 „Genossen“, wobei er von einem derselben angerepelt wurde. In demselben Augenblick wurde er von den anderen Genossen im Rücken angegriffen und mit Stöcken derartig verprügelt, daß er sich in Behandlung eines Arztes geben mußte.

In die Heilanstalt. Die wegen religiösen Wahnsinns in das städtische Krankenhaus aufgenommene Renteneinpfängerin Theresie Nach mußte, da sich der Zustand verschlechtert hatte und sie gemeinschaftlich wurde, der Heilanstalt in Lauenburg zugeführt werden.

Ein verurteiltes Junge. Der zwölf Jahre alte Knabe Richard H. von hier hat sich wiederholt des Diebstahls schuldig gemacht, doch kann er in Anbetracht seines jugendlichen Alters strafrechtlich nicht verfolgt werden. Es ist daher seine Unterbringung in Fürsorgeerziehung beschlossen worden.

Von der Maul- und Klauenseuche. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die vorgeschriebene Bescheinigung des Guts- und Gemeindevorsteher für die im freien Gebiet tiegenden Ortschaften nicht mehr erforderlich sei. Das ist nicht richtig, vielmehr ist diese Bescheinigung für jeden Viehtransport auszustellen und dem Transport mitzugeben. Der Zweck der Bestimmung ist der, daß auf diese Weise die genaue Feststellung der Herkunft jedes Stückes Vieh möglich ist, was bei einem etwaigen Ausbruch der Seuche von großem Wert ist.

Die Wasserleitung ist eingefroren! Dieser Schrecken ruft um die jetzige Jahreszeit in so manchem Hause. Das ist nun allerdings eine sehr fatale Sache für jede Hausfrau, die für ihren Gemahl und ihre schulpflichtigen Kinder Kaffee kochen muß. Was soll nun geschehen? Etwas sehr einfaches und doch unter Umständen schwieriges: das gefrorene Wasser in den Röhren muß aufgetaut werden! Wo die Röhre durch Mauern und Verschlüsse laufen und wo die Vereisung schon weit vorgeschritten ist, gibt's viel mühselige Arbeit. Lange muß oft der brennende Kienrumpfen an das Leitungsröhr gehalten und unter dem Wasserhahn eine Spiritusflamme angezündet werden, bevor es dem Element Neptuns wieder einfällt, lustig zu sprudeln und zu plätschern. Wo der elektrische Strom zur Verfügung steht, wird auch dieser mit gutem Erfolg zum Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung verwendet. Mit sehr gutem Erfolg wird auch ungelöschter Kalk benutzt, der aber nicht unmittelbar an das Leitungsröhr kommen darf. Erst soll dies mit Stroh umwickelt, alsdann erst mit einem Hader, auf den Kalk gestreut ist, umwickelt werden. Um dem Gefrieren der Wasserrohre vorzubeugen, hilft nur das probate Mittel, die freiliegenden Röhren mit einem Gehäuse von Holz zu umgeben, das mit feingekiebter Kohlenasche ausgefüllt wird.

Lauenburg, 14. Februar. Im Alter von 39 Jahren verschied gestern nachmittags nach langem schwerem Leiden Kgl. Kreisarzt Marder. Der Entschlafene, der seit 1904 in unserem Kreise amtierte, erfreute sich überall großer Beliebtheit und war weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekannt und geachtet. Sein Tod ist vielen unerwartet gekommen — Noch in mer Maul- und Klauenseuche. Unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesitzers Freiherrn von Nagel zu Labehn ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Gemeindebezirk Labehn nebst Bornwerken und Abhauen bildet den Sperrbezirk. Zum Beobachtungsbezirk treten die Ortschaften Krampe, Oblowitz, Garzigar und Redow.

Hummelburg. In einem Moor bei Reinwasser wurden 5 Palmrinne, 6 Arminge und eine sogenannte Brillantibel (Gewandnadel) gefunden. Alle Gegenstände sind aus Kupfer hergestellt.

Abstinenz. 14. Februar. In geistiger Unmachtung hat sich gestern abend gegen 9 Uhr der Renteneinpfänger Carl Wilm aus seiner im 3. Stockwerk in der Ringstr. a. liegenden Wohnung, nur mit einem Hemd bekleidet, auf die Straße gestürzt, wo er in einer großen Blutlache liegend, tot aufgefunden wurde. Wilm ist Veteran aus dem Kriege 1864, 66 und 70 und feierte noch vor kurzem sein 40jähr. Jubiläum als Arbeiter der Graener'schen Klempnerei. Das tragische Ende des allgemein beliebigen Mannes ruft große Teilnahme hervor.

Die Samariterin.

Roman von B. Coronu.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was fiel dir ein? Was sollen denn die Eltern davon denken?“

„Niemand weiß, daß ich hier bin, niemand, daß du jetzt erst heimkommst. Alles schläft im Hause, aber ich hätte doch keine Ruhe gefunden. Mir war so bang und traurig zu Hause, und ich will nicht, daß du etwas tust, was dich hinterher reuen könnte.“

„Lasse deine Sorgen fahren! Ich habe Lust und Vertrauen zu dem mit so großen Hoffnungen begonnenen Werk verloren, und ich will nicht noch mehr Zeit nutzlos verschwenden. Es wäre mir geradezu unmöglich, wenigstens vorläufig, daran weiter zu arbeiten.“

Margot seufzte leise. „Ich sagte es dir ja gleich, daß ich kein würdiger Gegenstand für deine Kunst bin; aber du wolltest den Versuch machen, und Gott weiß, daß ich nicht aus Eitelkeit nachgegeben habe, sondern weil ich von ganzem Herzen wünschte, dir doch vielleicht nützen zu können. Es tut mir leid, daß ich so töricht gewesen bin.“

„Mein Väschen, du hast eben meine Worte falsch aufgefaßt!“ rief Walter, das Mädchen zurückhaltend als es hinauszuflüchten wollte. „Man kann sich kein lieblicheres Vorbild wählen als dich. Nicht an dir, nein, an mir selbst, an meiner inneren Befriedigung, an meiner Unfähigkeit, die Gedanken nur allein bei der Arbeit zu haben, liegt es, wenn der Plan scheiterte. Mir stürmt so vieles durch den Kopf. Ich rufe beständig vorwärts wie ein gehobtes Wild und gönne mir nicht Zeit, zu überlegen und den rechten Weg zu finden. Aus lauter Hast und Eifer verliere ich ihn beständig und irre immer weiter davon ab.“

„Ich weiß wohl, was dir die nötige Ruhe geben würde,“ erwiderte sie und sah ernst und sinnend zu ihm auf. „Auch ist es wohl besser gar nicht, als mit Unlust zu arbeiten. Aber schon deines Vaters und des häuslichen Friedens wegen bitte ich, hüte dich vor Ueberreizung. Verwiche mir nichts zu unternehmen, ehe ich nicht wieder von D. zurück bin. Länger als ein bis zwei Tage bleiben wir ja doch nicht fort.“

„Sei unbesorgt! Meine augenblickliche Tollheit ist schon wieder verlogen. Ich schäme mich jetzt der albernen Aufregung und nehme mir ernstlich vor, ihr nicht mehr nachzugeben. Man muß eben die Zähne zusammenbeißen und alles hinunterwürgen, wenn's auch noch so bitter.“

Angern-Inde, 14. Februar. Kindesaussetzung. Am 15. v. M. wurde in der Karlstraße 1, auf dem Flur ein etwa zweijähriges Mädchen verlassen aufgefunden. Nach den Ermittlungen ist anzunehmen, daß es ausgelegt ist. Das Kind hat blaue Augen und hell blondes Haar und war bekleidet mit blauen Kleide mit weißer Borte, einem rosaes-freisten und einem roten Unterrock, schwarzem Schürze, dunkelbraunem Wintermantel und blauer Sammtkappe. Es kann laufen und etwas sprechen, nennt den Namen Grete, verlangt aber nie nach seiner Mutter, woraus zu schließen ist, daß es sich um ein Pfleg-kind handelt.

Boppot, 12. Februar. Ein blutiges Renfentre, bei welchem der Polizeiergeant Niemann schwer verletzt wurde, fand gestern abend in der Kommercher Straße statt. Als Niemann auf dem Pratorvillenweg eine Rote von raddauligen Personen zur Ruhe verwies, wurde er im Nu von den Arbeitern Gebrüder Romahn, Obergia und Marschallowski umringt und tödlich angegriffen, so daß er zu seiner Verteidigung von dem Säbel Gebrauch zu machen sich genötigt sah. Infolge der Glätte kam Niemann zu Fall, worauf die Attentäter über ihn bestiegen und ihn fürchterlich zürchteten. Mit Messern, Steinen und seinem eigenen Seitengewehr schlugen sie so lange auf den Wehrlosen ein, bis dieser blutüberströmt und regungslos am Boden liegen blieb. Die entsetzten Passanten hoben den Schwerverletzten auf und brachten ihn zunächst nach der Sanitätswache von Bauer in der Kommercher Straße. Noch in der Nacht verbanden die Herren Sanitätsrat Dr. Lindemann und Dr. Minßen den aus unzähligen Wunden blutenden; glücklicherweise besteht zwar keine Lebensgefahr, Niemann dürfte aber schwerlich wieder dienstfähig werden. Die Romohds ergriffen nach der Tat die Flucht und verbaragten sich in ihren Wohnungen, wo sie aber von der herbeigeeilten Polizei im Laufe des Sonntags ermittelt und verhaftet wurden.

Kuhlunde, 13. Februar. B. vourstück eines Polizeihundes. In der Nacht vom 10 zum 11. Febr. wurden dem Besitzer Stodden-Jentau aus einer Miete acht Sack Kartoffeln im Werte von 24 Mark gestohlen. Von einer Beuchsfahrt spät abends heimkehrend, scheuten plötzlich die Pferde im Walde und der Schlitten fiel um. Beim Forschen nach der Ursache fand Herr G. am Wege sechs Sack Kartoffeln stehen, die er unschwer als aus seiner Miete stammend erkannte und alsbald durch einen besonderen Wagen nach Hause holen ließ. Am 11. Febr. ließ Herr G. durch den herbeigeeilten Polizeikommissarius Jentau aus Tuschau die Spur mit dem Polizeihund „Heze“ verfolgen. Am Entorte nam „H.“ von einer im Saune sichtbaren Spur — drei Later-tanen nach dem Leben in Betracht — Witterung und führte zuerst eine Strecke quer durch den Wald und dann die Fahrstraße entlang nach dem drei Kilometer entfernten Romall. Hier „verblühte“ er den 13 Jahre alten Arbeiterjohn Gustav Wollentarski, während er auf der Dorfstraße Schlittschuhe lief. Hierauf ließ ich den Jungen nach seiner Wohnung gehen. „Heze“ suchte ihn auch dort auf und verbellte ihn anhaltend. Der Junge legte und mußte dann mit seinem 11 Jahre alten Br. der Friedrich seinen Handschlitten nach Jent u bringen und denselben in die dort vorhandene Handschlittenpur setzen. Dies stimmte genau; auch verbellte die abwärts laufende Junge. Die Letzteren verließen beim Begangen und rüchten erst mit der Wahrheit heraus, als ich sie unter einer Sch. Jentauer Gutsleute stellte und H. sie auch dort herausfand. Sie gaben nunmehr offen zu, daß ihre Mutter mit ihnen nach Kartoffeln gewesen war. Zwei Säcke mit Kartoffeln hatten sie bereits nach Hause geschafft, und die bereitgestellten sechs Säcke sollten noch bis Morgen-gehoht werden. Der Hund hat unter den denkbar schwierigsten Umständen arbeiten müssen. Erstens die weite Entfernung, zweitens führte die Spur die vielfach befahrene und begangene Chaussee entlang, und drittens war diese infolge Schneeverwehungen auf mehreren Stellen frisch geschauelt und dadurch die vorhandene Diebesspur wiederholt auf eine Strecke von 50 Metern und darüber vollständig beseitigt worden.

Thron. Ein schwerer Rodelfall ereignete sich auf der Rodelbahn in den Bäderbergen. Ein mit drei Offizieren besetzter Schlitten bog während der Fahrt nach links aus, um einen unglücklichen Vor ihnen herabstürzenden Schlitten zu überholen. In diesem Augenblick kam ein anderer mit vier Personen besetzter Schlitten angefahren und rannte mit voller Wucht in den ersten an, so daß nicht nur die Rodel der Offiziere in Trümmer ging, sondern die Rodler auch mit erheblicher Verletzung erlitten. Einer der Offiziere erlitt einen Handbruch, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, ein anderer in eine Verletzung im Gesicht davon.

Homb. Seit geraumer Zeit wird unsere Stadt ebenso wie die Nachbarstädte Unruhe und Kopfnis von der Seite der Sabatharier oder Adventisten bedrängt. Von den Kanzeln unserer Kirchen wird vor den Adventisten oft mitleidig gewarnt. Nach und nach erhalten sie keine Säle zu ihren Versammlungen, so daß sie sich werden da gehen müssen, das Feld zu räumen.

Hönigsberg, 11. Februar. Eine hochherzige Stiftung ist dem Tischguppeverein zuteil geworden. Baroness Schim-melpfenning v. d. Op hat dem Verein in ihrem Testamente die Summe von 12 000 Mk. „zum Schutz und zur Pflege tranker Tiere“ vermacht.

„Schmeckt. — Vielleicht bringe ich's mit der Zeit fertig.“

„Das ist immer noch nicht die Stimmung, in der ich dich wissen möchte,“ sagte Margot traurig.

„Ja, nicht jeder gehört zu den Glücklichen die alles von der heiteren Seite ansehen. — Du fährst also nach D. ...?“

„Ich würde es lieber unterlassen, aber da Ihr doch alle wollt, daß ich zwischen beleierte.“

„Natürlich! Wie könnte man so ungeschicklich sein und ihre Bitte abschlagen? — Gute Nacht, Väschen! Verzeihe den unfreundlichen Empfang. Es war nicht böse gemeint. Ich danke dir herzlich für deine Schwesterliche Güte!“

„Soll ich vielleicht — hast du mir einen Auftrag zu geben? Es wird mir schon Zeit genug bleiben, ihn zu erfüllen,“ sagte sie, die Hand schon auf der Türklinke.

Eine heiße Blutwelle stieg ihm unter das dicke, wirt in die Stirne fallende Haar. Er verstand Margots Frage gar wohl. In D. ... meinte ja Eva, und jetzt hätte er Gelegenheit gehabt, eine Botin und Fürsprecherin zu ihr zu senden. Aber wozu? Um neuerdings abemüht und zurückgefahren zu werden? — Sollte er etwa bettelnd vor der Tür der so schnell Emporgestiegenen stehen und sich wieder geringschätzend abwenden lassen? —

„Nein! Du bist sehr lieb und gefällig Margot aber ich müßte wirklich nicht, welchen Auftrag ich dir zu geben hätte,“ erwiderte er, ohne sie anzusehen denn der Blick dieser unschuldsvollen Augen schien in die verborgensten Tiefen des Herzens dringen zu können. „Gute Nacht und glückliche Reise! Ich werde die Stunden zählen bis zu deiner Rückkehr. Du hast dann vielleicht recht viel zu berichten. Hier lebt man ja förmlich von der Außenwelt abgeschloffen.“

„Ja, vielleicht habe ich dir etwas zu erzählen,“ antwortete sie leise und flüchtig. „Schlafe wohl, Walter! Dein Berpredchen nehme ich mit.“

„Bist du mir auch nicht böse?“ Er trat plötzlich ganz nahe an sie heran und sah ihre beiden Hände. „Du hast so treu gewacht und ich bereite dir einen recht rohen Empfang. Das war unrecht, das war brutal von mir. Ich bitte dich um Verzeihung Väschen.“

„Das ist unnötig,“ sagte sie, eine halb verlegene halb ungeduldige Bewegung machend. „Ich nehme selten und am allerwenigsten dir etwas übel. Was ich will, ist ja nur, dich und alle meine Lieben glücklich zu sehen, und kann ich etwas dazu beitragen, so geschieht's herzlich gern.“

Als sie saargen war, war sie schon wieder in der Schlaf-

Schiffburg, 11. Februar. Ueber den Erfolg eines Polizeihundes wird der „Elb. Sta.“ von hier gemeldet: Freitag brante ein etwa 200 Meter von der Stadt stehender Strohpalen ab. Stadtwachtmeister Reichert legte seinen Polizeihund auf eine von dem Haufen führende frische Spur und konnte den Erfolg verzeichnen, daß der Hund sofort die Spur aufnahm und nach Brölwitz zu verfolgte. Noch kurz vor Brölwitz stellte der Hund den daoneulenden hienelosen Schweizer Leo Lanue, der angab, daß er in dem Staken übernachtet habe und daß das Feuer durch seine Unvorsichtigkeit entstanden sei. Lange wurde festgenommen.

Theater.

Hoffmanns Erzählungen, phantastische Oper in 3 Akten, 1 Prolog und 1 Epilog von Julius Barbier. Musik von Jaques Offenbach. — Fortgesetzt ist die Direktion unseres Stadttheaters anstrengt bemüht, unserem kunst-süchtigen Publikum hervorragende Werke aus dem reichen Kunstschätze zu bieten und immer wieder können wir nur anerkennend von schönen künstlerischen Efolgen berichten. So auch wieder gestern. Es war ein wirkliches Genuß, der Auf-führung beizuwohnen! Den Bösenanteil des Erolaes trug das Orchester davon. Mit bewundernswerter Akkuratesse arbeitete die Theaterkapelle unter der energischen Leitung des Kapellmeisters Eugen Kapst die Feinheiten der großangelegten Musik heraus und zollen wir derselben gern unser unein-geschränktes Lob für die hervorragende schöne Leistung. Auch die Schauspielerisch und anspruchsvollen Leistungen waren gut, abgesehen von einigen Stimmen in kleineren Rollen, die unter den Folgen von Erkältungen zu leiden hatten. Den Hoffmann gab Fritz Laube, der stimmlich allerdings auch etwas indisponiert schien. Im Spiel war er gut. Eine Stanz-leistung bot Rosa D. Isner als Olympia. Sie beherrschte die nicht leichte Rolle spielend und war wunderbar bei Stimme. Augenscheinlich waren ebenso die Rollen der Giulietta und Antonia durch Lilli Sauer und Elise Kilian. Beide imponierten durch sicheres, abgerundetes Spiel und letztere namentlich durch die schöne, klare Stimme. Fritz Wassermann waren die Rollen des Lindorf und Mirafel überaus gut und erledigte er sich seiner Aufgabe mit bekannter Bravour. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt, so daß die Aufführung den besten Eindruck hinterließ.

Die große deutsche Landwirtschaftswoch.

In der Diskussion, die sich in der Sitzung des Landes-Oekonomik-Kongresses an die Referate über die Landwirtschaft anschloß, meinte Graf Rangau (Kostau), daß unsere unläudische Bevölkerung das Interesse für die Landwirtschaft verloren hat und daß deshalb keine inländischen Arbeiter mehr bekommen. In nicht allzuferner Zeit werden wir außer den höheren Stellen der Wirtschaftsbeamten landwirtschaftliche Arbeitskräfte überhaupt nicht mehr aus dem In-lande beziehen können. Wir müssen daher möglichst die menschlichen Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzen. Sollte gar nichts anderes mehr möglich sein, so müßten wir auch die Ru is (I) heanziehen.

Seiner Ansicht nach ist die größte Gefahr, die der Landwirtschaft droht, die Sozialdemokratie. Wenn diese Partei die ländliche Arbeiterklasse für sich gewinnt, dann werden überhaupt keine ländlichen Arbeiter mehr zu haben sein. Frei-ner v. Wangenbeim (Al. Spiegel) deut die Schaffung von Sparkassen an, durch die dem Arbeiter ermöglicht wird, sich durch Sparlichkeit, durch Ersparnis von seinem Lohn, sich allmählich zur Selbstständigkeit hinaufzuarbeiten.

Landwirtschaftsdirektor Dr. v. Herzberg (Vottin-Bommern): Bei uns in Bommern sind die Landarbeiter keine Proletarier, sie haben zum größten Teil ihr kleines Anwesen, haben ihre Kuh und ihre Schweine. Solche Leute sind dann für die Sozialdemokratie auch nicht zu haben. Die soziale Lage der Arbeiter zu heben, ist Sache des Großgrundbesitzes; denn der Großgrundbesitz hat das größte Interesse daran, daß ihm stets ein tüchtiger Arbeiterstand zur Verfügung steht. Man darf aber nicht über die Sucht der Arbeiter, in die Großstadt zu ziehen sprechen, da eine Menge von Großgrundbesitzern dasselbe tut. Eine große Anzahl Großgrundbesitzer hat die günstige Konjunktur ausgenutzt und hat ihren Besitz verkauft; die sind dann auch in die Großstadt gezogen. Und das ist sehr traurig, denn der Großgrundbesitz muß unbedingt erhalten bleiben, da er zur Erhaltung des v. ererbten Staatsgebildes unbedingt erforderlich ist. — Ich stehe seit 12 Jahren an der Spitze des Arbeiterbundes der Provinz Bommern und habe die Erfahrung gewonnen, daß es ganz unmöglich ist, so, wie hier angeregt wurde, eine große Zentrale in Berlin zu begründen, die die Arbeiterfrage bear-beiten soll. Ich glaube, daß die Frage nur durch gena es Studium und erschöpfende Würdigung der lokalen Verhältnisse gelöst werden kann.

Ministerialdirektor Thiel: Dem Herrn Grafen Rangau möchte ich doch entschieden entgegenstellen. Denn wenn wir erst soweit kommen, daß wir nur ausländische Arbeiter oder gar Ru is einstellen, so wäre das tatsächlich der Anfang vom Ende. Denn die Einstellung von Ru is, die wir doch nur als Lohnarbeiter annehmen können, heißt ja geradezu, die Leute in die Hände der Sozialdemokratie zu treiben. Dem müßten wir doch mit allen Mitteln entgegenarbeiten. Der große Zug von ausländischen Arbeitern ist ein nationales Unglück. Wir

Kammer, die an das Atelier stieß, auf sein Bett schlief aber erit gegen Morgen ein und erwachte zu ziemlich vorgerückter Stunde.

Margot hatte das Forsthaus sehr früh verlassen um nach dem Forsthaus zu wandern. Sie liebte es, über den flimmernden, leise unter ihren Füßen knirschenden Schnee zu schreiten und die reine kalte Winterluft um ihre Stirne streichen zu lassen.

Eufanne bereits reifertig wartete schon. Die Post-meisterin gab den Mädchen noch einige Verhaltensregeln und Aufträge nur auf den Weg Margot versprach pünktliche Erfüllung, und bald lagen die Freundinnen in dem zwischen schroffen Felsen dahin rausenden Eisenbahn-zug in D. ... angelangt, begaben sie sich sofort zu dem berühmten Arzt, hörten aber, daß er zu einem auswärtigen fürtilichen Patienten gerufen worden und erst am nächsten Tage wieder zu sprechen sei.

„Mein Gott, wie unangenehm!“ rief Euse. „Was soll man nur mit der Zeit anfangen? — Und ich habe von der langen Fahrt so entsetzliche Kopfschmerzen bekommen.“

„Wir haben jetzt gleich in das Hotel, wo wir wie dein Vater wünschte, nötigen Falles übernachten sollten,“ tröstete Margot. „Du legst dich ruhig hin, und ich besorge unter dessen Bes, was mir aufgetragen wurde.“

„Ja, damit nimmst du mir wirklich eine Last ab. Ich habe nichts mehr, als von einem Laden in den anderen zu laufen und beständig um den Preis zu feilschen. Mutter ist auch zu genau.“

„Was sie eripart, kommt den Armen der kleinen Gemein-de zu gute. Das nenne ich wohlthaten, denn in unserem Städtchen und in den nahen Ortschaften gibt es viele Hilfs-bedürftige. Jedem kann freilich nicht geholfen werden, aber keiner geht hungrig und ungetröstet vom Forsthaus weg.“

„Nun ja. — Du weißt überhaupt immer allem die beste Seite abzugewinnen. — Ach wie es mir in den Schläfen hämmert! Ich glaube wirklich, daß ich demnem Rat folgen und mich ruhig verhalten muß.“

„Es wird sicher das beste sein! Ich will mich ja auch so viel als möglich heilen, und dann bin ich sehr bald wieder bei dir.“

(Fortsetzung folgt.)



auf dem Gebiet der Werften. Ich habe nie verkannt, daß unsere Werftbetriebe noch erheblich verbessert werden können. Unsere Presse hat sich in den letzten Jahren bei der Förderung unserer Beziehungen zu England sehr zurückhaltend geäußert. Wenn Mißverständnisse entstanden sind, hat sich

die Presse miferikordig verhalten.

Bei der Steigerung der Heizerzulagen standen wir unter einem gewissen Druck. Trotzdem waren die Abtritte gerechtfertigt.

Abg. Noke (Soz.) übt an der Marineverwaltung scharfe Kritik und stellt die Behauptung auf daß wir doch die Schuld daran trügen, wenn der Abrüstungsgedanke keine Fortschritte machte. Er erörtert die schwere Mißhandlung eines Heizers sowie verschiedene andere Krænne.

Staatssekretär v. Tirpis: Daß Herr Noke die Mißhandlung des Heizers hier mit den Zulagen in Verbindung bringen würde habe ich ermartet. Der Fall ist öffentlich verhandelt und aufgeklärt worden. Es handelt sich um ein ganz schweres Verbrechen, um eine Niederträchtigkeit. Gegen Niederträchtigkeiten und Scheuklichkeiten wehren wir uns selbst und brauchen die Hilfe der Sozialdemokraten nicht. Der Mann ist mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft worden. Das Ermittlungsverfahren gegen die aufsichtführenden Vorgesetzten schwebt noch. Der Staatssekretär übt dann Auskunft über die anderen angeführten Fragen und erklärt weiter: Auch die Zulagen der höheren Offiziere sind eingeschränkt worden. Der Geschwaderchef verdient 4000 Mk., der Geschwaderchef im Auslande 5500 Mk. Bei der Herabsetzung der Heizerzulagen handelt es sich für mich um die schwerste Tat während meiner ganzen Dienstzeit. Nicht ich trage die Unzufriedenheit in die Reihen unseres Vaterlands, sondern die Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Weber (ntl.): Der Reichstag muß sich hinter den Minister stellen. Die Besichtigungsreisen von Abgeordneten sind geradezu notwendig, wenn man den Betrieb kennen lernen will. Der Redner erörtert dann auf Grund seiner Reisen nach Kiel und Wilhelmshaven die Verhältnisse auf den Werften vom Gesichtspunkte der kaufmännischen Betriebsverwaltung.

Staatssekretär v. Tirpis erklärt, daß es sich bei Kaufhäusern, deren Betrieb der Vorredner bemängelt hatte, weil sie dem Mittelstand schwere Konkurrenz machten, um Verkaufsstellen der Arbeiter der Werft handle, bei denen Staatsgelder nicht in Betracht kommen. Den Beamten und Offizieren sei verboten worden, dort zu kaufen.

Abg. Herzog (wtsch. Baa.) erkennt an, daß ein kaufmännischer Geist in die Verwaltung eingezogen sei.

Abg. Leonhardt (Rp.) hält es für gefährlich, die Marine nur als eine Art Nationalparkasse zu betrachten. Das Anwachsen des Außenhandels hängt mit der Marine nur sehr lose zusammen. Hoffentlich trägt die Erklärung des Staatssekretärs dazu bei, die Flottenpanik in England etwas einzudämmen.

Abg. Werner (Resp.) ist im Gegensatz zum Abg. Herzog für ungezügte Wiederherstellung der Heizerzulagen.

## Hagenbeds Zuchtstation Brioni.

— Ein Tierparadies im Adriatischen Meer. —

Der bekannte deutsche Tierzüchter und Tierhändler Karl Hagenbed, dessen Zoologischer Garten in Stellingen bei Hamburg mit seinen scheinbar in Freiheit befindlichen Tieren eine Weltsehenswürdigkeit geworden ist, hat den Plan gefaßt, auf der Insel Brioni bei Pola eine eigenartige Zuchtanstalt zu errichten. Brioni gehört einem Herrn Raul Kupelwieser, mit dem gemeinschaftlich Hagenbed seine Idee ins Werk setzen wird. Er selbst teilte darüber einem Wiener Zeitungsmann die folgenden interessanten Details mit:

Was ich mit Brioni anfangen will? Bis zum Monat Mai bereits soll eine Wiesenpartie, auf der sich ein kleiner See befindet, mit etwa 200 der interessantesten Vögel und einigen Antilopen besetzt werden. Das nächste ist dann die Anangriffnahme einer Straußenfarm. Ein Stück Land hierfür ist gepflügt. Im Monat Februar wird die Luzerne geerntet sein bis zum Monat Mai wird das Küstchenhaus fertig und die Umzäunung und im Oktober soll dieses Terrain zunächst mit acht Paar der edelsten afrikanischen Strauße in sechs verschiedenen Arten besetzt werden, um im darauffolgenden Jahre schon eine Anzahl Küden züchten zu können. In Hamburg habe ich trotz des ungünstigen Klimas mit meiner Straußenzucht einen Erfolg, so gut, wie ich ihn kaum erwarten konnte. Hier in Brioni, mit dem außerordentlich günstigen Klima, habe ich ein Stück Land gefunden, wie es mir selbst Afrika nicht besser bieten kann, und Terrain und Futter genügend, um mindestens tausend dieser schönen Vögel halten zu können. Außer den Vögeln habe ich sofort via Hamburg an meine sämtlichen Reisenden in Deutsch-Südwest, Deutsch-Ost, Englisch-Ostafrika, im Kongogebiet und Abessinien Auftrag gegeben, alles, was an kleinen Antilopenarten von da aus zu beschaffen ist, mit dem im Monat Mai landenden großen Tiertransporten mitzuschicken, um ihnen auf Brioni die volle Freiheit zu geben. Somit hoffe ich, daß sich im Sommer 1912 schon mindestens 80 bis 100 kleine Antilopen auf der Insel in Freiheit befinden werden und ich bin fest überzeugt, daß sie bei dem wunderbaren Klima, welches hier herrscht, sich gerade so wohl fühlen werden, wie in ihrer Heimat und womöglich noch wohler, denn an Nahrung, gerade für diese Tiere, ist auf Brioni die erdenklichste größte Menge vorhanden. Später sollen mindestens zehn Arten der edelsten, großen Antilopen nach Brioni übergeführt werden, die ich in Gruppen in Gehegen von vielen Hektar einzäunen werde, um alles was ich an Antilopen für zoologische Gärten und für meine Freunde brauche, auf Brioni zu züchten; ich will damit die weiten Transporte, die stets wachsenden riesigen Ereisen und großen Schwierigkeiten, mit welchen diese Transporte verbunden sind, umgehen.

Auf Brioni gibt es eine große Milchwirtschaft. Diese muß durch meine neueren Kreuzungen, die ich vorhabe, verbessert werden. Schon jetzt habe ich in Stellingen einige Ralber, von indischen edlen Zeburindern und bestem hol-

steinischen Milchvieh stammend. Am nächsten Jahre kommen weitere Kreuzungen von Zebus mit romanischen Rieserindern nach Brioni. Es ist ferner vorgelesen Kreuzungen mit großen Elefanten und der größten aller Zeburaffen, dem Brenzbrau vorzunehmen, weil ich fest hoffe, daß die Kreuzungstiere sich fortpflanzen werden. In diesem Jahre soll werden 30 Kälber und Gehege an den Steinbrüchen in Brioni errichtet, wo Hunderte von Arten der interessantesten Vögel, in Gruppen geordnet, untergebracht werden sollen. Die seltensten Affenarten Südamerikas, so die goldbraunen Simeaffen die Uistitzweraffchen die urförmlichen Hammeramanzaffen und die Kapuzineraffen aus Zentralbrasilien werden ebenfalls in einigen Gehegen Aufnahme finden. Aber auch die Kläse in der Nähe dieser Steinbrüche die so wunderbar für Steinböcke, Wildschafe, Marmeltiere, Stachelschweine, Klippschliefer, Goldhaisn uim geeignet sind dürften mit der Zeit bevölkert werden. Außerdem soll aber auch eine Zuchtanstalt der Wiesenmandrillaffen in Brioni etabliert werden. Von Löwen, Tigern und sonstigen Katzenartigen Tieren will ich absehen; dagegen will ich hier in den südlichen Klimaten eine Eisbärenzucht einrichten. Das scheint absurd, aber ich erkläre Ihnen, daß ich Versuche mit Eisbären gemacht habe, die ergaben, daß während in meinem alten Institut am Neuen Marktplatz Löwen und Leoparden an Dickschlag zugrunde gingen, sich Eisbären dort in demselben Gehege äußerst wohl befanden. Nach diesem Versuch habe ich für die zoologischen Gärten in Kalkutta, Melbourne, Buenos Aires, Rio de Janeiro Eisbären geliefert, die sich des besten Wohlseins erfreuen. An einer Bucht Brionis, Val di Torre genannt, wird im Meer ein Terrain abgeperrt werden, so daß dort die Tiere ein natürliches Bassin von etwa 2000 Quadratmeter vorfinden, das mit einigen Steininseln in seiner Mitte versehen sein wird; hier werden sich den Tieren auch Höhlen und Schlupfwinkel bieten. Ich bin fest überzeugt, daß heute über zehn Jahre Brioni Strauße in großer Menge, ferner Antilopen, Steinböcke, Wildschafe, Affen, Vögel und zuletzt auch sogar Eisbären nach Stellingen exportieren können; um mit dem Raum der Straußenfarm nicht beschränkt zu sein, gedenke ich die kleineren Inseln zur Aufnahme der Nachzucht zu verwenden.

## Die Rothschilds.

— Zum Tode des Chefs des Wiener Hauses. —

In der Gemäldegalerie des vor einigen Tagen verstorbenen Wiener Barons Albert Rothschild befinden sich zwei Bilder, welche die Entstehungsgeschichte des Hauses Rothschild zum Gegenstand haben. Auf dem einen übergibt der Landgraf und spätere Kurfürst Wilhelm von Hessen sein Privatvermögen dem alten Anselm Mayer Rothschild zur Aufbewahrung, um es vor den anrückenden Franzosen, die es als gute Beute für sich konfiszieren würden, zu retten. Auf dem andern Bilde stellen die fünf Söhne des inzwischen verstorbenen Gründers des Stammhauses dem Kurfürsten seine Millionen mit Rindern und Rindes-



genien zurück, nachdem sie diese 7 Jahre lang (1806—1813) unter den schwierigsten Verhältnissen, oft mit eigener Gefahr, gehütet und verwaltet hatten. Diese obwohl selbstverständliche Ehrlichkeit und die gewissenhafte Gebarung mit dem anvertrauten Gute hat die Größe des Hauses Rothschild begründet. Der Vorkauf wurde an allen europäischen Börsen bekannt, ein Staat nach dem andern vertraute das Haus, dem damit der Weg zu immer größerem Glanze gebahnt war, mit den in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch besonders schwierigen Anleihenunterbringungen. Von den fünf Brüdern Rothschild nahm einer im Jahre 1820 seinen Wohnsitz in Wien und begründete damit das dortige Haus während die andern in London, Paris, Frankfurt und Neapel sich niederließen. Das Frankfurter und Neapler Haus bestehen derzeit nicht mehr, sie haben nach dem Tode ihrer letzten Chefs, da keine männlichen Erben da waren liquidirt.

Man hat oft Betrachtungen darüber angestellt wie es geschehen konnte daß das Haus Rothschild alle Stürme, die seit den Zeiten Napoleons I. über Europa dahinströmten nicht nur mit heiler Haut überdauert hat, sondern sogar immer reicher und mächtiger geworden ist. Man kann hierfür außer dem Vertrauen, welches die Regierungen dem Welt Hause entgegenbrachten, drei Erklärungsgründe anführen: Der erste ist daß bis zu der erst in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fallende Entstehung der großen Kreditinstitute das Haus Rothschild eigentlich eine Monopolstellung einnahm. Der zweite Grund ist die ganz eigenartige Organisation des Hauses. Einer Zerplitterung des Vermögens oder gar einer gegenseitigen Konkurrenz der Rothschild'schen Bankhäuser in den fünf genannten Staaten wurde vorgebeugt durch den innigen Zusammenschluß dieser Häuser und durch eine Art Geldföderation. Der Gründer des Hauses hatte auf seinem Sterbebette die Anordnung getroffen, daß seine Söhne alle Operationen gemeinschaftlich ausführen. Sobald einem von ihnen zum Beispiel dem Pariser oder dem Wiener Hause, ein größeres Finanzgeschäft angetragen wurde, legte er es einer gemeinsamen Beratung vor. Kein Projekt wurde angenommen, bevor es von den Chefs aller Rothschild'schen Bankhäuser vollständig durchbesprochen worden war. Eine lange Reihe von Jahren wurde nach dieser Vorschrift gehandelt. Seit jener Zeit aber hat die veränderte Sachlage aber doch verschiedene Modifikationen herbeigeführt. Nur gewisse, besonders große Finanzgeschäfte wurden noch gemeinschaftlich von sämtlichen Rothschild'schen Häusern eingeleitet und von den sich anschließenden Konforten durchgeführt. Der dritte Grund für das Zusammenbleiben des Rothschild'schen Vermögens waren die fast zur Regel gewordenen Heiraten der Familienmitglieder untereinander.

Interessant ist es, wie die Rothschilds in früheren Zeiten wo weder Telegraph noch Telephon existierte, sich die Informationen holten, und wie sie es anstellten, früher als andre in deren Besitz zu gelangen. Baron Nathan Rothschild, der Begründer des Londoner Hauses bediente sich vor mehr als achtzig Jahren der Briefstaubpost. Als im Juli 1830 das englische Ministerium von der bevorstehenden Umwälzung in Frankreich noch gar nichts ahnte, erhielt der

Londoner Rothschild durch Briefstaub Nachrichten von dem Ausbruche der Pariser Revolution, trat sofort seine finanziellen Maßregeln und begab sich dann zu Lord Aberdeen, dem damaligen Minister des Aeußern, um ihm das Ereignis als der Erste bekanntzugeben. Fünfzehn Jahre später hatte derselbe Rothschild zu allererst die Nachricht von der vernichtenden Niederlage Napoleons bei Waterloo.

Lange vor Rothschild war es der Augsbuerg Kaufmann Knauer von dem die heutigen Fürsten abkommen der als Bankier deutscher Staaten zu Ruhm und Ansehen gelangte. In der modernen Zeit sind es die amerikanischen Milliardäre deren Reichtum den Glanz der Rothschild'schen Häuser übertrahlt und die wie es eben in Amerika möglich ist, in viel kürzerer Zeit als die Rothschilds mehr als hundert Jahren bestehende Haus Rothschild, fast gleiche Reichtümer aufzuehänft haben. Rockefeller und Carnegie gelten heute als die reichsten Männer der Welt. Wir haben von letzterem kürzlich berichtet, daß die von ihm gemachten Spenden und Stiftungen die Riesensumme von 100 Millionen Kronen ausmachen. Das Vermögen des Barons Albert Rothschild wird auf 500 Millionen Kronen geschätzt. Als weit reicher aber gilt das Pariser Haus Rothschild. Als Baron James Rothschild 1868 starb, wurde sein verlassenes Vermögen mit rund zwei Milliarden Franken vertheilt.

## Lohales.

**Verlorene Tage.** Es kommen Tage im Leben, in denen der Mensch mit sich selbst nicht zufrieden ist. Nicht, daß er sich an diesen Tagen einer großen Schuld bewußt wäre, die das Gemüth niederdrückt und verdüstert — nein, er hat sicherlich nichts begangen, was seinen Mitmenschen zum Schaden gereichen könnte; auch nichts, das für ihn selbst nachtheilig wäre. Aber er ist doch mit sich selbst nicht einig. Woher das nur kommt? Nicht einmal einen großen Aerger hat er an diesem Tage gehabt; was hat ihn also so unzufrieden gemacht? Doch je länger er darüber nachsinnt, desto größer wird die innere Leere. Und aus dieser gähnenden Oede kommt ihm zuletzt das Bewußtsein, daß nur eine Ursache die Schuld an seiner Mißstimmung sein könne, die nämlich, daß er den Tag nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefüllt habe. Das ist's! Zu wenig hat er getan. Oder er hat doch gearbeitet, aber was er gearbeitet hat, ist ihm nicht recht gelungen, war vielleicht unnütze Tändelei. Ein Tag des Lebens ist alsdann mehr oder weniger vergebend worden! Vor allem werden von diesem niederdrückenden Gefühl jene Menschen im wahrsten Sinne heimgegriffen, denen ein starker Thätigkeitstrieb innewohnt. Sie dürfen nur einmal durch die Verhältnisse gezwungen sein, ihre Kräfte unbenutzt liegen zu lassen, um sich gleich todunglücklich zu fühlen. In jedem verlorenen Tage leben sie einen unwiederbringlich verloren gegangenen Teil ihres Lebens. Der Müßiggänger von Natur leidet dagegen verhältnismäßig viel seltener an diesem seelischen Druck. Er will es ja schließlich so haben, wie er es hat. Kein strenge Pflichtbewußtsein hält ihn in seinem Bann; für den Wert des Lebens fehlt ihm das rechte Verständnis. Die Tage

kommen und gehen, Geschlechter steigen ins Grab — und er lebt so mitten drin in der Fülle des Lebens oder in dessen Oede: halb geschoben halb gezogen! Wie er nichts dem Leben abt, so gibt auch ihm das Leben nichts. Nur hin und wieder, wenn die Menschen gar so hastig um ihn herum rennen, wird er verdrießlich und rüht in sich so etwas wie eine bleierne Schwere. Wohl dem, der es versteht Arbeit und Genuß zu verbinden und der es bewußt fühlt ob er einen Tag seines Lebens gewonnen oder verloren hat!

## Allerlei.

**„Der Polizeihund“** ist es zu der Zeit. In einem kleinen Landstädtchen des Böhmerlandes ereignet sich kürzlich ein sehr niedliches Verbrechen. Da ein alter Junge, der ob seines jugendlichen Liebeslebens trübekannt war, eines Tages schrieb einer der guten bairischen Freunde an ihn mit schöner Damenschrift ein zartduftendes Billett-dong: Rendezvous auf 6 Uhr morgens in näher bezeichnetem Hause. Ueberaus glücklich und hochlopfenden Herzens strebte am benannten Tage Herr K. dem benannten Stellchen zu. Kaum ließ er die süßen Kitzelöne der Liebe ertönen, als im Innern des Hauses eine keifende Stimme anhub, um Hilfe zu rufen. Mit fliegenden Rockschößen und zitternden Knien, erlannt zu werden, eilte Herr K. durch das Grauen des Morgens seiner Wohnung zu. Die im Schlaf empfindlich gestörte falsche Liebe beruhigte sich aber nicht, sondern ließ einen Polizeihund auf die frischen Spuren setzen, um des vermeintlichen Diebes habhaft zu werden. Mit der diesen Tieren anhaftenden Geschicklichkeit fand der Hund bald den Täter und verbellte ihn. So kam die ganze Sache heraus und das vorbeigelungene „Fensterln“ des Herrn K. bildete für 4 Wochen Taaes schmerz.

**Ein aufregendes Rettungswerk** spielte sich bei Monksbekard ab. Der achtjährige Andre Pessonneau veruchte den leicht überfrorenen Rhein-Rhone-Kanal zu überschreiten und brach dabei ein. Auf seine Hilferufe eilte sein zehnjähriges Schwesterchen Perthe herbei und verichwand gleichfalls in den Fluten. Die Mutter Pessonneau und verichwand gleichfalls in den Fluten. Die Mutter Pessonneau suchten die Kinder zu retten und gerieten ebenfalls unter das Eis, ebenso der 15 jährige Bruder Henri und eine 19 jährige Nachbars-tochter. Herbeigeeilte Nachbarn vermochten nach großen Schwierigkeiten schließlich die Vergung der Verunglückten zu bewerkstelligen. Bei der kleinen Verthe jedoch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

**Der Bonner Deftandant Guttanus verhaftet.** In Marjeille gelang es den Behörden, den eifrig geachteten fruzeren Obertelegraphenassistenten Guttanus aus Bonn zu verhaften. Guttanus war am 19. Dezember v. J. nach Unterschlagung von 95 000 Mk. flüchtig gegangen. Er wurde festgenommen, als er gerade auf einem Postamt eine Depesche absenden wollte. Guttanus erklärte er habe die Unterschlagung begangen, um einen Freund zu unterstützen, der nunmehr verichwunden sei. Er wird nach Erledigung der nötigen Formalitäten an Deutschland ausgeliefert werden.



Uten auch nicht die ausländischen Arbeiter zur Industrie  
wölgen, damit uns die inländischen Arbeiter für die Land-  
wirtschaft bleiben. Denn es ist ein Unlück für das Deutsch-  
land, daß eine so alte deutsche Provinz wie Westfalen bereit-  
willig von ausländischen Industriearbeitern durchsetzt ist,  
die dort polnische Zeitungen erscheinen, die das Deutschtum  
kämpfen. Die ausländischen Arbeiter verbrauchen ihr Geld  
hauptsächlich in Auslande und so wird deutsches Geld  
benutzt, um das Deutschtum zu bekämpfen, oder um  
im mindesten der deutschen Arbeit große Konkurrenz zu  
tun. Eine Resolution, die im Sinne der Ausführungen der  
Referenten gehalten ist, wurde angenommen, ebenso  
die Antrag Freier (Hoppentrade), der die Regierung auffordert,  
das Material der landwirtschaftlichen Volkszählung zu ver-  
öffentlichen.

**Telegramme der Stolper Post.**

**Schweres Eisenbahnunglück.**  
Paris, 15. Februar. (Wolffs Bureau) 10 Uhr 50 M.  
Ends. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Chartres  
 ereignet. Als ein Güterzug einem Expresszuge ausweichen  
 wollte, fuhr dieser mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilom.  
 in Güterzüge in die Seite. Zur selben Augenblick fuhr der  
 Schnellzug Paris-Anger auf die beiden auf. 12 Personen  
 sind getötet, 15 verletzt. 3 Leichen sind erkannt, die übrigen  
 werden noch gesucht.  
 Mehrere Wagen des Expresszuges wurden zertrümmert,  
 ein Speisewagen schob sich auf 2 andere Wagen auf, wodurch  
 ein Brand ausbrach. Die Verantwortung für das Unglück  
 trägt der Lokomotivführer des aufgefahrene Zuges, der die  
 Signale nicht beachtete und der Stations-Vorsteher, der den  
 Güterzug zur Zeit der Durchfahrt des Schnellzuges ran-  
 gen ließ.

**Städtischer Sanitätsbericht in Berlin.**

(Amtlicher Bericht der Direktion.)  
Telegramm der „Stolper Post“.  
Berlin, 15. Februar.  
Zum Verkauf standen: 464 Stück Kinder, darunter  
 45 Büden, 67 Ohren, 152 Kufe und Fäulen, 2327 Kä-  
 se, 2446 Schafe, 14804 Schweine.  
 Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlach-  
 tgewicht sind die Breite in Klammern beigefügt):  
 a) Kalber: a) Doppellender feiner Mast 80-100 M. (111-133 M.)  
 feinste Mast (Vollmast-Mast) 58-63 M. (97-105 M.)  
 mittlere Mast und beste Saugfäler 52-57 M. (86-95 M.)  
 geringere Mast- u. gute Saugfäler 48-51 M. (84-89 M.)  
 b) geringe Saugfäler 36-47 M. (65-85 M.)  
 c) Stämmchenschafe: a) Mastlämmer in jüngere Mastlämmer  
 39-42 M. (78-85 M.) b) ältere Mastlämmer, geringere  
 Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe 35-38 M.  
 (70-76 M.) c) mächtig genährte Lammer u. Schafe (Mastlämmer)  
 35-38 M. (60-70 M.) d) Weidenastschafe: a) Mastlämmer  
 35-38 M. (70-76 M.) b) geringere Lammer und Schafe  
 30-33 M. (60-66 M.)  
 e) Schweine: a) Ferkel u. Ferkel  
 Zentner Lebendgewicht 48-49 M. (60-61 M.) b) voll-  
 ständige der fetteren Klassen und deren Kreuzungen von  
 40-300 Pfd. Lebendgewicht 47-48 M. (59-60 M.) c) voll-  
 ständige der fetteren Klassen und deren Kreuzungen von  
 10-240 Pfd. Lebendgewicht 46-48 M. (58-60 M.) d) voll-  
 ständige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 45-46  
 M. (56-58 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend-  
 gewicht 44-45 M. (55-56 M.) f) Samen 44-45 M. (55-56 M.)  
 Verlauf und Tendenz des Marktes. Das Kindergeschäfts-  
 betriebe sich ruhig ab, es wird geräumt. Der stälberhandelt  
 erhaltete sich ruhig. Bei den Swafsen fand der Auftrieb  
 blag. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

**Preisverhältnisse des zentralen Landwirtschaftsmarktes.**

Am 14. Februar wurde für inländisches Getreide:  
Stettin: Weizen 180-194, Roggen 140-147, Hafer  
 145-150.  
Stolp: Weizen 202, Roggen 150, Gerste 155, Hafer  
 140-160.

**Geburten.**

1 Sohn: Hausbesitzer Gustav Kösterke, Eisenbahn-  
 schaffmeister Hubert Peise, Ingenieur Hermann Strumey,  
 (unverh. Knabe.)  
 1 Tochter: Schuhmacher Gustav Thurow, Milchfabrik  
 Otto Kusch, Restaurateur Theodor Juis, Tischler Albert Sietan,  
 Aufseher.  
 Kaufmann Ewald Ludwig in Greifswald mit Hedwig  
 Schröder in Stargard i. Pom., Tischler Willi Boidt hier  
 mit Elisabeth Boidt in Wintershagen B.  
 Eheleutegebungen.  
 Königl. Eisenbahngedulte Paul Bloeg mit Anna Ecom  
 hier.

**Sterbefälle.**

Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Robert Bilske Anna  
 geb. Stach, 38 Jahre alt, verwitwete Schneider Marie Sano-  
 ber geb. Vng 88 Jahre alt, Eisenbahnhilfsarbeiter Hubert  
 Peise Sohn 1 Stunde alt, Rentiere Wilhelmine Scheffer 43  
 Jahre alt, ledige Ida Albrecht 22 Jahre alt, verwitwete  
 Fleischhäger Karoline Schlacht geb. Sietan 71 Jahre alt.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Verpflegungsgesamtheiten für das  
 kriegliche Krankenhaus und das Armenhaus auf die Zeit  
 vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 soll in Sejen und  
 Los 1. Kaufmannswaren.  
 2. Badwaren.  
 3. Butter.  
 4. Milch.  
 5. Fleischwaren.  
 6. Lagerbier.  
 7. Grüne Gemüse.  
 8. Portwein.  
 9. Cognak.  
 10. Kornbranntwein.

**Holzversteigerung.**

Am Dienstag, den 21. Februar d. J., vormit-  
 tags 11 1/2 Uhr findet im Kurhus Hotel in Stolpmünde  
 ein Holzverkauf aus dem Einschlage des  
 Forstreviers Stolpmünde-Stadterhagen statt.  
 Es gelangen zum Verkauf:  
 1. 2, 19 u. 23. Riechen: 152 rm Kloben, 15 rm Knüppel,  
 432 rm Reist II.  
 Der städt. Oberförster.

**Militär Musterungsgeschäft.**

Das diesjährige Militärmusterungsgeschäft findet für  
 den Stadtkreis Stolp am 20., 21., 22., und 23.  
 Februar im Amtslebenshof an der Seylawer-  
 Chaussee hier selbst statt.  
 Dazu haben sich die sämtlichen hier anwesenden  
 männlichen Personen, welche in dem Zeitraum vom 1.  
 Januar 1889 bis 31. Dezember 1891 geboren sind, sowie  
 alle früher geborenen jungen Leute, soweit sie noch keine  
 endgültige Entscheidung erhalten haben, in folgender Weise  
 zu stellen:

- a) am Montag, d. 20. Februar, morgens 8 1/2 Uhr
  1. Die im Jahre 1888 Geborenen.
  2. Die im Jahre 1889 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben A bis einschl. H beginnt.
  3. Die im Jahre 1890 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben A bis einschl. G beginnt.
  4. Die im Jahre 1891 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben A bis einschl. G beginnt.
- b) am Dienstag, d. 21. Februar, morgens 7 1/2 Uhr
  1. Die im Jahre 1889 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben J bis einschl. L beginnt.
  2. Die im Jahre 1890 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben H bis einschl. L beginnt.
  3. Die im Jahre 1891 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben H bis einschl. L beginnt.
- c) am Mittwoch, d. 22. Februar, morgens 7 1/2 Uhr
  1. Die im Jahre 1889 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben M bis einschl. R beginnt.
  2. Die im Jahre 1890 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben M bis einschl. R beginnt.
  3. Die im Jahre 1891 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben M bis einschl. R beginnt.
- d) am Donnerstag, d. 23. Februar, morgens 7 1/2 Uhr
  1. Die im Jahre 1889 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben S bis einschl. Z beginnt.
  2. Die im Jahre 1890 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben S bis einschl. Z beginnt.
  3. Die im Jahre 1891 Geborenen, deren Familienname mit dem Buchstaben S bis einschl. Z beginnt.

Diese müssen am ganzen Körper rein gewaschen  
 und mit reiner Wäsche versehen sein.  
 Diejenige Militärpflichtigen, welche sich bereits früher  
 gestellt, haben die in ihren Händen befindlichen Lösungsscheine,  
 die im Jahre 1891 nicht im Stadtkreis Stolp ge-  
 geboren, bezw. solche, welche sich noch nicht im Besitze eines  
 Lösungsscheines befinden, dagegen ihren Geburtschein mit-  
 zubringen.

Militärpflichtige, die mit solchen Fehlern behaftet sind,  
 welche unter Umständen nicht sofort zu erkennen sind,  
 wie Taubheit, Stottern, Schwerhörigkeit, auch Bißsinn  
 und dergleichen, müssen durch Ättene ihrer Ortsbehörde,  
 Prediger und Schullehrer nachweisen, daß sie nach den von  
 den Militärbehörden gemachten Erfahrungen mit dem be-  
 zogenen Uebel wirklich behaftet sind. Bloße mündliche  
 Angaben können nicht berücksichtigt werden. Wer an Spi-  
 telpfe zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaub-  
 wärdige Zeugen hierfür vor der Ersatzkommission zu stellen.  
 Bei krankheit am Gesichte genügt es, maß  
 dies durch ein ärztliches Attest nachzuweisen. Geschieht dies  
 nicht, so muß angenommen werden, daß absichtliche Nicht-  
 erstellung vorliegt und hat der Befehlende die für diesen  
 Fall angeordnete Strafe zu gewärtigen; außerdem wird  
 der selbe, falls er eingekerkert und ev. vorzugsweise ein-  
 gesetzt werden. Die ärztlichen Attest müssen entweder von  
 einem beauftragten Arzt ausgestellt oder von der Polizeibe-  
 hörde glaubwürdig sein.

Wer seine Stellung vor der Ersatzkommission  
 unterläßt, oder bei Aussetzung seines Namens im  
 Musterungslokale nicht anwesend ist, verfällt in  
 eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder in eine ent-  
 sprechende Haftstrafe, außer dem können ihm von der  
 Ersatzkommission die Vorteile der Lösung entzogen  
 werden.

Während des Geschäftes selbst haben sich die Mann-  
 schaften den Anordnungen der Polizeibeamten zu unter-  
 werfen. Das Anbringen von Späßen und Krüppeln  
 nach dem Musterungslokale ist auf das strengste zu untersagen.  
 Den Mannschaften des Jahrgangs 1891 wird ange-  
 stellt, am Freitag, den 24. Februar, morgens 9 Uhr  
 zur Lösung im Gerichtssaal, Zimmer Nr. 23 des Rat-  
 hauses, hier selbst zu erscheinen. Für die Ausgabebereiten  
 wird von der Ersatzkommission gelöst.

Stolp, den 13. Februar 1911.  
 Der Vorsitzende der Ersatzkommission  
 des Aushebungsbezirks Stolp Stadt.  
 Zielke,  
 Oberbürgermeister.

Von dem Verpächter der Kaufmannschaft an der  
 Holzappelbahn  
 sind die Parzellen 3a und 4a mit 912 bezw. 618 qm  
 per 1. April, auf Wunsch auch per sogleich zu verpachten.  
 Die Parzellen haben  
 Gleisanschluss.  
 Reflektanten wollen sich an den unterzeichn. Vor-  
 steher wenden.  
 Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.  
 Im Auftrage Otto Kauffmann, Mühlstr. 4.

**Welt-Theater!**  
 Goldstraße 9 b.  
 Heute Mittwoch:  
 Grosses Künstler-Konzert  
 verbunden mit glänzendem neuen Programm  
 Hochaktuell  
 Eine Kodelweinfahrt in Moskau  
 Semiramis Ein Kunstfilm ersten Ranges.  
 Langes historisches Drama, koloriert.  
 Die verräterische Zigarette.  
 Sehr spannendes Detektivdrama  
 und die besten humoristischen Schläger.  
 Dir. H. Ronacher.

**Stettin nach Stolpmünde ladet**  
 D Pomerania  
 Expedition Sonntag,  
 den 19. Februar c.  
 Albert Stenzel &  
 Koike, Stettin.  
 F. W. Koepke,  
 Stolp-Stolpmünde.

Freitag, d. 17. Februar  
 Sudermann-Abend  
 Schauspielpreise  
 Die Gyre.  
 Schauspiel in 4 Akten  
 von H. Sudermann.  
 Sonntag, d. 19. Febr.  
 Zum letzten Male  
 Die geschiedene Frau.  
 Die Dir.

**Ditjeelachs**  
 empfiehlt  
 Rudolf Schwarz,  
 Neutorstr. 8.

**Hering**  
 Kügelhering Stück 10 Pfg.  
 Brat " " 10 "  
 Woll " " 5 "  
 Fett " " 5 "  
 Samen " " 5 "  
 Kormops " " 5 "  
 G Schröder,  
 Gr. Austerstr. 34.

Zum  
 Füttern der Vögel  
 liefert allehand Futterfächer  
 Rudolf Heintze.  
 2 hochtragende  
 Strecken,  
 1 junger Bulle  
 verkauflich. Heintzbahn 1.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag, d. 16. Febr.  
 Nur einmalige Aufführung.  
 Miss Dudelsack.  
 Operette in 3 Akten von  
 Nelson.  
 Freitag, d. 17. Februar  
 Sudermann-Abend  
 Schauspielpreise  
 Die Gyre.  
 Schauspiel in 4 Akten  
 von H. Sudermann.  
 Sonntag, d. 19. Febr.  
 Zum letzten Male  
 Die geschiedene Frau.  
 Die Dir.

Alle Sorten  
 Brennholz  
 in Kloben und zerklüftet  
 offeriert zu billigen Preisen  
 H. Eismann,  
 Joh. H. Brabant,  
 Gr. Austerstr. 23.  
 Auf Wunsch Leute zum  
 Fortpacken.  
 Bestellungen nehmen außer-  
 dem entgegen:  
 Emil Kauphausen, Neutorstr.  
 Otto Tillack, Schmiedestr.  
 A. Baese, Wollmenerstr. 20.


Morgen Donnerstag  
 frische Hausmacher-  
 Mut- u. Leberwurst  
 empfiehlt  
 F. Jenzer, Neutorstr.

la. Karbolneum  
 und  
 Bekwiger Kienteer  
 offerieren  
 SEEFELDT & OTTOW  
 Stolp Dachpappenfabrik.

**Zum Küssen**  
 davon ist ein zartes reines Ge-  
 richt mit köstlichem, jugendlichem  
 Aussehen. Alles dies erzeugt:  
 Seemanns-Süßwaren-Fabrik  
 v. Bergmann & Co., Badobed  
 Preis a Stück 50 Pfg., ferner  
 macht der  
 Küssenmilk-Cream Dada  
 rote und spröde Haut in einer  
 Nacht weiß u. sammetweich.  
 Tube 50 Pfg. bei:  
 E. J. Weller Hfl., A. Vemmer  
& Co., Otto Gr. Eckardt, Gust  
 Abt Hfl., H. Raodag, V. Weis,  
 Stadtstr. 11,  
 L. D. Hof-Apotheker, Gräber-  
 Apotheke, 19. W. S. Hof-Apotheker

1 Mädchen  
 welches meilen kann, ergötzt  
 Stellung Heintzbahn 1

**Denzers neue transportable  
 Kreissägen-Anlagen**  
 mit Schneiden in Nutzhölzer in Bretter-Abfall  
 Holz, zum Schneiden von Schirr und Brennholz  
 Seilwinde D. R. G. M.  
 Vorbeiführung  
 des Werkstückes  
 Grosse Vorzüge vor allen  
 anderen Fabrikaten :::  
 Gesetzlich geschützte Einspann-Vorrichtung mit automatischer Vorschub  
 Gustav Denzer, Stolp Pom.  
 Maschinen Fabrik





# Lehrgang für praktische Landwirte in Stolp.

Am 1. und 2. März d. Js.

wird in Stolp, Hotel Klein, ein Lehrgang für praktische Landwirte veranstaltet werden. Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu verschaffen, sich an diesem Lehrgang zu beteiligen, ist die B. itdauer auf 2 Tage beschränkt und von der Erhebung eines Honorars Abstand genommen worden.

Das Programm für den Lehrgang ist folgendes:

**Mittwoch, den 1. März 1911:**

Vormittags 9—10 Uhr: Professor Dr. Barow-Berlin:

Die Verwendung der Kartoffeln in der Brennerei und Stärkefabrik und die Kartoffeltrocknung

„ 10—11 „ Tierzuchtinspektor Dr. Franz-Stolp: Die Pferdezucht in Pommern

„ 11—12 „ Martini-Danzig, Sachverständiger für genossenschaftliche Viehverwertung für die östlichen Provinzen: Die genossenschaftliche Viehverwertung.

Nachmittags 2 Uhr: Exkursion nach Karzin (Extrazug der Stolper Kleinbahn) dort praktische Versuche der Stubbenrodung durch Sprengung mittelst Ammoniaklucit.

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Diskussionsabend in Kleins Hotel zu Stolp.

**Donnerstag, den 2. März 1911:**

Vormittags 9—10 Uhr: Professor Dr. Fischer-Berlin: Die Bearbeitung des Aders mit besonderer Berücksichtigung von Dampf-, elektrischen und allen Arten von motorischen Pflügen.

„ 10—11 „ Winterschuldirektor Gedig-Lauenburg: Die moderne Düngerlehre.

„ 11—12 „ Freckmann, Vorsteher der Moorversuchswirtschaft Neuhammerstein: Neuere Erfahrungen im Wiesen- und Weidenbau auf Moorboden.



Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang sind zu richten an Herrn Tierzuchtinspektor Dr. Franz in Stolp, Blumenstraße 21, Kaufmann Krawitzki, Stolp, Hospitalstraße und Ritzgutebesitzer v. Puttkamer-Karzin, Kr. Stolp. An Letzteren sind besonders diejenigen Anmeldungen zu richten, welche die Teilnahme an den RodungsDemonstrationen in Karzin betreffen.

Im Anschluß hier an findet am 2. März 1911, nachm. 3 Uhr in Stolp in Kleins Hotel eine Sitzung der Kreiscommission und an demselben Tage um 4 Uhr nachm. eine Kreisversammlung aller der Landwirtschaftskammer von Pommern angeschlossenen landwirtschaftlichen und verwandten Vereine statt.

## Tagesordnung.

1. Geschäftliches
2. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, ihre Einrichtungen und Maßnahmen zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft.  
Berichterstatter Dr. Bischoff-Stettin.
3. Ueber die private und öffentliche Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sowie der Tuberkulose der Rinder und Schweine.  
Berichterstatter: Direktor des Gesundheitsamtes Dr. Schmitt-Stettin.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

**Der Vorsitzende**  
**der landwirtschaftl. Kreiscommission des Kreises Stolp.**

gez. von Puttkamer-Karzin.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Landwirte des „Regierungsbezirks Köslin“ eingeladen.